

Pfingstsonntag 2026

An diesem Wochenende feiern wir Pfingsten. Dieser Tag, dieses Fest erinnert uns nicht nur an die Geistsendung damals dort in Jerusalem, Pfingsten lädt uns auch ein, ganz weit zurückgehen in die Anfänge von Welt und Mensch. Und im Zurückgehen dürfen wir alle eine große Wahrheit entdecken, nämlich: Alles, was ist, ist durch diese Geistkraft Gottes geworden – alles ...

Merken, spüren, erfahren sie auch immer wieder etwas von Gottes Geistkraft in der Schöpfung?

Kennen sie das, dass einem draußen in der Schöpfung, in der Natur das Herz weit wird, dass alle Sinne offen werden.

Ich freu mich im Frühling über das frische Grün, das sonst nie so zart und wunderschön ist wie gerade im Mai.

Ich höre das Zwitschern der Vögel, die vom Leben singen.

Ich rieche den Duft des Frühlings.

Ich staune und ertapp' mich dabei, dass ich vieles, was ich ja kenne, trotzdem immer wieder neu bewundere, als wäre das alles für mich vollkommen neu, als nehme ich's zum ersten Mal wahr.

Das Leben – alles Leben! – ist ein Geschenk.

Ein guter Grund zu staunen, mich zu freuen;

Aber stopp, wir dürfen uns über alles Staunen auch nicht darüber hinwegtäuschen, wie bedroht das alles ist.

Das Staunen über die Schönheit und die Faszination der Schöpfung ist das eine.

Aber da ist auch das Seufzen, der Schmerz über die Zerstörung von vielem.

Pfingsten macht mir – dieses Mal wenigstens – neu bewusst, wie sehr doch alles aus der Geistkraft Gottes lebt, und wie sehr uns diese Kraft im Leben hält, aber auch, wie sehr wir Menschen dafür Verantwortung tragen.

Gebet

G-tt,
 durch die Kraft deines Geistes hast du alles,
 was ist, ins Dasein gegeben.
 Und an jedem Tag, an dem du Neues ins Dasein gabst,
 hast du's auch bestätigt: Es ist gut, es ist sehr gut!

Wir Menschen sind eins mit deiner Schöpfung;
 Lass uns aus diesem Wissen respektvoll und achtsam
 mit allem, was ist, umgehen.
 Leg uns die Sorge gegenüber allen und allem ins Herz.

Wir leben auf dieser einen Erde,
 die durch die Kraft deines Geistes lebendig geworden
 ist,
 mach uns geisterfüllt und geistbewegt ...

Bibelstelle Joh 20, 19 - 23

¹⁹An diesem Sonntagabend hatten sich alle Jünger versammelt. Aus Angst vor den Juden ließen sie die Türen fest verschlossen. Plötzlich war Jesus bei ihnen. Er trat in ihre Mitte und grüßte sie: „Friede sei mit euch!“ ²⁰Dann zeigte er ihnen die Wunden in seinen Händen und an seiner Seite. Da wurden die Jünger von großer Freude erfüllt, als sie ihren Herrn wiedersahen.

²¹Noch einmal sagte Jesus zu ihnen: „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater in diese Welt gesandt hat, so sende ich jetzt euch in die Welt!“

²²Dann hauchte er sie an und sprach: „Empfangt den Heiligen Geist!

²³Wem ihr die Sünden erlasst, dem sind sie erlassen. Und wem ihr die Schuld nicht vergebt, der bleibt auch vor Gott schuldig.“

Das ist mir vor einigen Jahren in St. Wolfgang draußen wirklich so passiert: Ich hab' Besuch von guten Bekannten, die schon zur Messe kamen; nach dem Gottesdienst fragt mich der Soh-

nemann mit seinen 11 Jahren: „*Dieter, warum rum is'n da auf der Figur eine Fledermaus?*“ und er deutet auf den Gnadenstuhl an der Wand.

Ich hab' daraufhin krampfhaft nach einer Fledermaus an der großen bronzenen Darstellung zu suchen begonnen, ich hab' sie einfach nicht entdeckt.

Also hab' ich mir von dem Kerle genau beschreiben lassen, wo er diese dämliche Fledermaus sieht, bis ich merke, dass er die Taube, als Symbol für den Heiligen Geist mit einer Fledermaus verwechselt.

Sein Vater rettete die Situation – der hat insgeheim nämlich auch nach dieser Fledermaus gesucht – und meint: Das ist doch die Dreifaltigkeit, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Und der Bub legt nach und meint: Ist dann der Heilige Geist eine Fledermaus?

Damit hatte er die Lacher auf seiner Seite.

Jetzt war ich als Theologe gefragt, ich war dran, dem Jungen zu erklären, warum eine Taube als Symbol für den Heiligen Geist herhalten muss und es war durchaus auch für die Eltern und die größeren Geschwister interessant.

Der Gottesgeist begegnet uns in der Gestalt einer Taube, eines Tieres.

Das, was für uns selbstverständlich ist, weil wir's von den Bildern und figürlichen Darstellungen her nicht anders kennen, sollte uns doch auch etwas seltsam vorkommen, wenigstens stutzig machen.

Der Gottesgeist in Gestalt einer Taube?

Als flügelschlagende Friedensbotin?

Der Bub hat mir jedenfalls mit seiner Frage diesmal einen ganz anderen Zugang zu diesem Fest nahegebracht.

Mir wurde bewusst, dass Pfingsten durchaus auch etwas mit der Verständigung zwischen dem Göttlichen und Gottes Schöpfung zu tun hat und nicht bloß mit der Geistsendung damals dort in Jerusalem.

Pfingsten, das Geistfest, aber auch das Fest des Sprachenwirrwarrs, das uns die Frage stellt, wie der Geist Gottes alles verbinden kann, selbst das und diejenigen, die uns irritieren, die wir nicht verstehen?

Was die christliche Kunst mit dem Symbol einer Taube auszudrücken weiß, gerät leider in unserem Glauben viel zu häufig ins Hintertreffen:

Gott ist nicht nur in uns Menschen gegenwärtig, sondern durchweht jedwede Lebenswirklichkeit.

Das hebräische Wort „ruah“ für Geist lässt eine ganze Reihe von Deutungen offen und kann eine äußere (Wind, Sturm) und eine innere (Energie, Lebenskraft, Geist, Atem) Kraft bezeichnen.

Erst im Christentum wurde aus dieser göttlichen Kraft der personale Heilige Geist und da erst hat vor 300 Jahren (nämlich 1745) Papst Benedikt XIV festgelegt, dass der Gottesgeist nur in Gestalt einer Taube dargestellt werden darf.

Im hebräischen meint „ruah“ in erster Linie eine bewegte und bewegende Kraft.

Eine Kraft, die Lebendigkeit bewirkt und in Bewegung setzt. Stellt sich mir natürlich die Frage: Ist das auch so? Setzt die Geistkraft Gottes mich, setzt die Geistkraft uns Christen in Bewegung?

Und wenn ja, in welche Richtung?

Wir gehen zurück an den Anfang von allem: Gott haucht dem Leben seinem Atem ein, durchatmet die Schöpfung und energetisiert sie zum Leben und hält sie am Leben.

Wir, die Schöpfung atmet ein und aus.

Unser Lebensatem durchmischt sich, lässt keine Trennung von innen und außen zu, keine Trennung von mir und dir und auch keine zwischen mir und der Schöpfung.

Das wurde mir mal bewusst, als sich vor Jahren, weil ich in einer Berghütte auf einer Matratze auf dem Boden schlief und meine Hündin sich im Schlaf dicht neben mich gelegt hat und ich plötzlich ihren Atem spürte.

Wir alle teilen dieselbe Luft, denselben Lebensraum, leben gemeinsam auf dieser Erde, die uns der Schöpfer anvertraut hat.

Leider aber ist es doch alles andere als selbstverständlich, dass wir Menschen uns dieser Gemeinsamkeiten bewusst sind.

Aber die verbindende Geistkraft Gottes macht uns bewusst: Da sind nicht wir und die anderen.

Nicht wir Menschen und dann der Rest der Schöpfung. Wir sind Geschöpfe unter anderen.

Wir sind „*Leben inmitten von Leben, das leben will*“, sagte einmal Albert Schweitzer.

Die Biologie, die vergleichende Verhaltensforschung und andere Naturwissenschaften haben die Theologie längst gelehrt, dass die Grenze zwischen Menschen und Tieren keine kategoriale, sondern eine graduelle ist.

Wir teilen mehr miteinander, als wir denken.

Unsere Unterschiede sind winzig klein im Vergleich zu unseren Gemeinsamkeiten.

Und so gibt es auch keine in „der Natur“ liegenden Gründe für eine Abwertung des Lebens anderer – sei es Mensch oder Tier.

- Nichts kann eine Ausbeutung des einen zugunsten eines anderen rechtfertigen.
- Nichts und niemand gestattet es uns, den Lebensatem Gottes aus den anderen Geschöpfen einfach so auszutreiben.

Wir Menschen sind es, die Werte und Wertigkeiten verteilen und das Leben in „lebenswert“ oder „nicht lebenswert“ einteilen. Gottes Geist aber ist auf Gleichheit bedacht; seine Geistkraft durchströmt das All, weshalb auch alles, was atmet, Gott loben kann, wie es in Psalm 150 heißt.

Wir Menschen nehmen zwar für uns in Anspruch Ebenbild Gottes (Gen 1, 27) zu sein, aber das bedeutet zuerst einmal beziehungsfähig zu sein, aufeinander bezogen zu leben, sich selbst und einander lieben zu lernen – über die Grenzen des eigenen

Geschlechts, der eigenen Sexualität, der eigenen Ethnie, der eigenen Spezies hinweg.

Schwestern und Brüder, wir haben eine gemeinsame Geschichte.

Und Hand aufs Herz, oft tun wir so, als hätten nur wir Menschen eine Geschichte, ein selbstbestimmtes Leben.

Dabei sind wir doch als liebende, aufeinander bezogene und soziale Lebewesen ins Leben gestellt.

Das aber fordert von uns auch den Respekt, die Wertschätzung von allen anderen Lebewesen ein!

Jedes Leben hat seine Geschichte, alles hat eine „Familie“ und alles will leben!

Der Gedanke, dass unser gemeinsamer Lebensatem uns verbindet – miteinander und mit dem atemgebenden Gott – fasziniert mich!

Die Geistkraft Gottes ist damit keineswegs ein zahmes, zu jeder Zeit säuselndes Wellnesselement im Kontinuum irdischer Existenzen.

Im Gegenteil: Diese Geistkraft lockt uns heraus aus den Gedanken und Gewohnheiten, die wir als selbstverständlich angenommen haben, ruft uns auf zu einer speziesübergreifenden Solidarität mit allem Geschöpflichen.

Dass alles so bleiben soll und kann, wie es ist, glauben wir nur so lange, bis uns der Geist Gottes ins Wort fällt, und manchmal ordentlich durcheinanderbringt, uns Unbequemes zumutet und uns mit Sprachen, Tönen und Symbolen konfrontiert, die wir vielleicht nicht auf Anhieb verstehen.

Ich bin überzeugt, dass Gottes Geist auch die Kraft gibt, Neues zu lernen, umzudenken, den Blick zu weiten und uns auf anderes einzulassen.

Und noch ein Gedanke scheint anlässlich des Pfingstfestes durchaus reizvoll:

Gott in verschiedenen Sprachen zu hören.

Auch in den Stimmen der nichtmenschlichen Lebewesen.

Die Bischöfe Japans haben es mal so formuliert:

„Wahrzunehmen, wie jedes Geschöpf den Hymnus seiner Existenz singt, bedeutet, freudig in der Liebe Gottes und in der Hoffnung zu leben.“ (Laudato si 85)

Schwestern und Brüder, ich möchte uns allen ans Herz legen, dass wir nicht nur staunen und bestaunen, sondern dass wir die „traurigen Gesänge“, das Wimmern und Jaulen, ja das Schreien und andererseits das zunehmende Verstummen der Geschöpfe nicht vergessen.

Es ist nicht so, dass wir sie nicht verstehen könnten, viel zu oft hören und schauen wir weg.

Pfingsten heute könnte uns neu daran erinnern, dass jedes Geschöpf Tempel des Geistes Gottes ist und Gott sich in allem offenbart.

Wir sind miteinander verbunden und in Beziehung gerufen. Wissen, dass die Geistkraft Gottes unter uns ist, uns im eigentlichen zusammenhält, meint auch die gute Beziehung mit allem zu pflegen.

Segen

Im Übrigen meine ich
dass Gott unser Herr
einem jeden die Gabe
geben möge
zu singen vom Wachsen und Werden
dass wir ein großes Lied sind
in tausend Farben
und tausend Worten
aus allen Gefühlen Gedanken
Wünschen und Träumen

Auf dass die Erde wächst höher
und der Himmel tiefer
und Mensch und Tier

und Frucht und Pflanze
Wald und Strauch
Wiese und Wasser
eins werden in Gottes Hand
und Geist in seinem Namen

Mögen wir wieder lernen
die Dinge neu zu denken
und zu staunen
auf dass wir wissen und spüren dürfen
dass wir mit ihm
und mit allen seinen Geschöpfen
die er unter seinem Himmel
ins Dasein gab
in guter und sorgender Weise zusammenleben



P. Dieter Putzer